



Stadtumbau Ost
www.stadtumbau-ost.INFO



IRS Institut für Regionalentwicklung und Strukturplanung

„Monitoring im Stadtumbauprozess“

Dokumentation des Workshops am 29. Juni 2004 in Berlin

Bundestransferstelle Stadtumbau Ost im Auftrag von BMVBW und BBR
August 2004
Dr. Heike Liebmann, Beate Glöckner

Einführung

Derzeit setzen sich viele unterschiedliche Akteure des Stadtumbaus mit Monitoringkonzepten auseinander. Im Sinne eines lernenden Programms erscheint es gerade in Bezug auf das Thema Monitoring notwendig, den Erfahrungsaustausch und das Lernen untereinander zu befördern.

Dies war der Ausgangspunkt für den Workshop „Monitoring im Stadtumbau“, zu dem die Bundestransferstelle Stadtumbau Ost im Auftrag des Bundesministeriums für Verkehr, Bau- und Wohnungswesen (BMVBW) und Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (BBR) am 29. Juni 2004 nach Berlin eingeladen hatte.

Ziel der Veranstaltung mit rund 40 Teilnehmerinnen und Teilnehmern war es, mit Vertretern des Bundes, der Länderministerien, der Kommunen und Experten aus Praxis, Wissenschaft und Forschung den jeweiligen Arbeitsstand auszutauschen und Ansätze für ein stärker gemeinsam abgestimmtes Vorgehen zu entwickeln.

Im Verlauf der Veranstaltung wurden folgende wesentliche Fragestellungen diskutiert:

- Welche wesentlichen Zielstellungen verbinden die unterschiedlichen Akteure mit dem Stadtumbau-Monitoring? Inwieweit können die Monitoring-Erfahrungen der letzten Jahre aus ähnlichen Förderbereichen genutzt werden?
- Welche strategischen und konzeptionellen Herangehensweisen werden in den einzelnen Länderministerien verfolgt? Wie ist der derzeitige Arbeitsstand?
- Welche konkreten Erfahrungen wurden in einzelnen Projekten auf Länderebene gesammelt?

1 Ziele und Aufgaben des Stadtumbau-Monitorings

Von der Bundestransferstelle Stadtumbau Ost wurde ein Überblick darüber gegeben, welche Erwartungen und Zielstellungen von unterschiedlichen Akteuren an ein Monitoring gestellt werden. Darüber hinaus wurden wesentliche Monitoring-Erfahrungen zusammengefasst, die in stadtentwicklungsrelevanten Förderkontexten gemacht wurden und in Bezug auf den Stadtumbau von Relevanz sein könnten. Im Weiteren wird der Beitrag der Bundestransferstelle in gekürzter Form wiedergegeben.

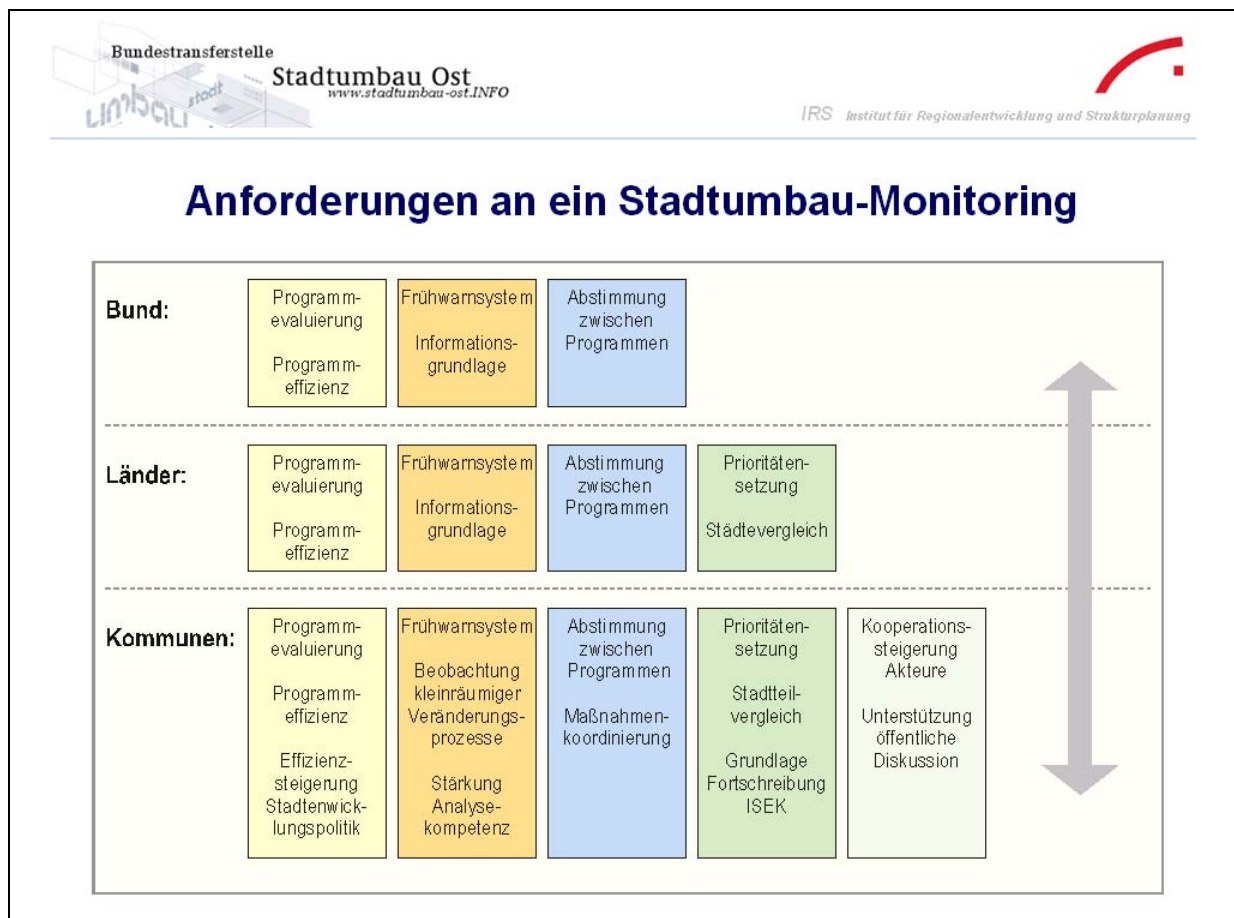
Erwartungen und Ziele

Bereits im Rahmen des Bundeswettbewerbs Stadtumbau Ost waren die Kommunen aufgefordert, sich auch zum Aufbau eines kontinuierlichen Monitorings zu äußern. Die Evaluation der Wettbewerbsbeiträge hat allerdings gezeigt, dass die Mehrzahl der Konzepte zwar Vorschläge für ein Monitoringsystem enthielten, diese aber insgesamt eine sehr unterschiedliche Qualität aufwiesen. Vielfach sind bereits die Ziele, die mit dem Aufbau eines Monitorings verbunden werden, nicht klar definiert worden. Nach Einschätzung der Bundestransferstelle gibt es dem

Thema Monitoring gegenüber inzwischen aber eine deutlich größere Aufgeschlossenheit als noch vor ein oder zwei Jahren.

Die Erwartungen des Bundes, der Länder und Kommunen an eine Stadtumbau-Monitoring lassen sich wie folgt zusammenfassen:

- Prüfung der Wirksamkeit und Effizienz des Programms Stadtumbau Ost (insbesondere Bund und Länder)
- Sicherung der Transparenz der Programmdurchführung
- Unterstützung der Entscheidungsvorbereitung hinsichtlich der Verteilung von Fördermitteln bzw. für die Abstimmung der einzelnen Städtebauförderungsprogramme auf der Länder-ebene
- Schaffung einer verbesserten Informationsgrundlage über die Entwicklung in den Städten (Frühwarnsystem für Fehlentwicklungen in den Städten)
- Abbildung kleinräumiger Veränderungsprozesse in den Kommunen, um damit dazu beizutragen, sowohl Fördermittel als auch eigene Ressourcen so einzusetzen, dass sie die größten Wirkungen entfalten und zu einer nachhaltigen Stadtentwicklung beitragen
- Unterstützung der öffentlichen Diskussion und Verbesserung der Abstimmung zwischen den Akteuren



Die Bundestransferstelle Stadtumbau Ost schlägt folgende Definition für ein Stadtumbau-Monitoring vor:

Unter Stadtumbau-Monitoring wird im engeren Sinne ein datengestütztes Instrument zur Beurteilung der Erfolge/ Effizienz des Programms Stadtumbau Ost, im weiteren Sinne ein Instrument zur Beobachtung von Stadtentwicklungsprozessen und zur Entscheidungsvorbereitung von Stadtentwicklungsplanungen verstanden.

Die Ziele des Monitorings sind:

- *aktuelle Veränderungen in den Städten zu analysieren und sichtbar zu machen,*
- *eine Evaluierung (Erfolgskontrolle) des Stadtumbauprogramms bzw. einzelner Stadtumbauprojekte zu ermöglichen,*
- *die Fortschreibung der Stadtentwicklungskonzepte sowie Prioritätensetzungen zur Realisierung des Stadtumbaus durch fundierte Informationsgrundlagen zu unterstützen.*

Das Stadtumbau-Monitoring soll sowohl auf der gesamtstädtischen wie auch auf einer stadtteilbezogenen Ebene bzw. der Ebene der festgelegten Stadtumbaugebiete umgesetzt werden. Das Monitoring ist prozessorientiert anzulegen. Dies erfordert eine kontinuierliche, in der Regel jährliche Erfassung und Fortschreibung der zu erhebenden Daten.

Erfahrungen aus anderen Programmen

In den letzten Jahren wurden unabhängig vom Stadtumbau in verschiedenen stadtentwicklungsrelevanten Kontexten Erfahrungen mit Monitoring-Konzepten gesammelt. Die dabei gemachten Erfahrungen sollten in der Diskussion um ein Stadtumbau-Monitoring Berücksichtigung finden. Von Seiten der Bundestransferstelle Stadtumbau Ost wurden insbesondere Erfahrungen im Rahmen der Programme Soziale Stadt und URBAN II sowie des ExWost-Forschungsfeldes „Städte der Zukunft“ ausgewertet. Darüber hinaus sind Erfahrungen des Kooperationsprojektes „Innerstädtische Raumbewertung – vergleichende Stadtbeobachtung (IRB)“, ein Kooperationsprojekt des Deutschen Städtetages, des Verbandes Deutscher Städtestatistiker bzw. kommunalstatistischer Informationssysteme (KOSIS-Verbund), des DifU und des BBR und der Initiative „Wohnungsmarktbeobachtung“ berücksichtigt worden.

Im Ergebnis lassen sich die wichtigsten Erfahrungen in folgenden Punkten zusammenfassen, die auch für ein Stadtumbau-Monitoring hilfreich sein können:

Knappe finanzielle und personelle Ressourcen sind ein wesentliches Argument für die indikatorengestützte Erfolgskontrolle.

Die Effekte des Monitorings sollten wesentlich größer sein als der Aufwand für die Datenerfassung und -auswertung. Durch die verbesserte Informationsgrundlage ist ein zielgerichteter Einsatz von Ressourcen möglich, was gerade in Zeiten knapper Kassen besonders wichtig ist.

Monitoring und Evaluierung sind untrennbar.

Evaluierungen werden oft auch ohne Monitoring durchgeführt, doch gerade im Zusammenhang mit dem Stadtumbau ist die gute Informations- und Datengrundlage eine der wichtigsten Voraussetzungen für eine umfassende Evaluierung. Mit Evaluierung auf kommunaler Ebene sind dabei nicht externe Evaluationsstudien im Sinne einer wissenschaftlichen Analyse gemeint, sondern eine interne Evaluierung im Sinne einer Bestandsaufnahme durch die beteiligten Akteure in der Kommune.

Je konkreter das Ziel, desto klarer ist der Erfolg nachweisbar.

Ein Monitoring ohne die vorherige Entwicklung von Zielen für die Stadtentwicklung kann nicht erfolgreich sein. Vor der Entwicklung von Indikatoren muss genau definiert werden, welche Zielstellung mit dem Monitoring verfolgt wird. Sonst besteht die Gefahr, Datenfriedhöfe zu produzieren, die niemandem nützen. Da Stadtentwicklung ein dynamischer Prozess ist, können diese Ziele jedoch nicht statisch sein sondern müssen immer wieder angepasst werden.

„Mut zur Lücke“ und Prioritätensetzung sind bei Indikatorenauswahl wesentlich, um „Datenfriedhöfe“ zu vermeiden.

Es gibt eine nahezu unendliche Vielfalt an Indikatoren und Basisdaten, die erhoben werden können. In der Regel sollte aber eine Beschränkung auf einige wesentliche aussagekräftige Indikatoren möglich sein. Eine Beschränkung auf wenige Indikatoren und Basisdaten mag auf den ersten Blick lückenhaft erscheinen, enthält aber oft dieselben Aussagen wie umfangreiche Indikatorensets, die alle dieselbe stadtstrukturelle Veränderung aus unterschiedlichen Blickwinkeln erfassen. Die Beschränkung auf wenige Indikatoren und Basisdaten vereinfacht die Handhabbarkeit der Daten und Auswertungen und reduziert den Aufwand, ohne die Aussagekraft erheblich einzuschränken.

Ergänzung durch qualitative Aussagen sollte erfolgen, um wichtige Besonderheiten und Ortsspezifisches erfassen zu können.

Der Umgang mit qualitativen Aspekten ist sicher der schwierigste, weil dazu bislang wenig Erfahrungen gesammelt wurden. Außerdem scheint die Bewertung der qualitativen Aspekte aufgrund der höheren Komplexität und der „Weichheit“ der Faktoren wesentlich komplizierter. Dennoch sollte man auf qualitative Aussagen nicht verzichten, weil sie aufgrund ihrer Komplexität einen anderen Bezug zum Untersuchungsgegenstand herstellen. Expertenwissen beispielsweise oder die Wahrnehmung ihrer Stadt durch Bewohnerinnen und Bewohner können das datengestützte Monitoring in sinnvoller Weise ergänzen.

Eine Periodische Aktualisierung ist notwendig, um den Prozess abbilden zu können. Wirkungen von Stadtentwicklungsmaßnahmen lassen sich erst bei längerfristiger Beobachtung abbilden.

Die bisherigen Erfahrungen im Rahmen des Programms Soziale Stadt haben gezeigt, dass sich Veränderungen auf der Stadtteilebene, beispielsweise in Bezug auf die Sozialstruktur, oft nur langsam vollziehen und daher über einen längeren Zeitraum beobachtet werden müssen. Auch Polarisierungstendenzen in der Stadt werden oft nicht kurzfristig ablesbar sein.

Städtenetzwerke und Hilfestellungen erleichtern die Entwicklung von Monitoringsystemen.

Der Vorteil von Netzwerken und einer landesweiten Zusammenarbeit ist die Verteilung der Entwicklungsarbeit auf verschiedene Schultern und der Zugang zu vielfältigeren Ansätzen. Wird das Monitoringsystem gemeinsam entwickelt und ein abgestimmtes Indikatorenset verwendet, ist auch der spätere Erfahrungsaustausch erleichtert und eine Vergleichbarkeit gegeben. Zusätzlich ist die Durchführung entsprechender Forschungsprojekte, die in enger Zusammenarbeit mit einer Kommune durchgeführt werden, hilfreich.

Letztendlich ist auch mit Blick auf die Erfahrungen aus den 1960er und 70er Jahren davon auszugehen, dass eine vollständige Information weder möglich noch tatsächlich zielführend ist. Auch in der Informationsgesellschaft lassen sich komplexe Probleme nicht allein durch das verstärkte Sammeln von Informationen lösen. Monitoring darf die Bodenhaftung nicht verlie-

ren, indem es sich von den Inhalten oder den Fragen, die es beantworten helfen soll, abkoppelt. Die Informationen, die sich aus der laufenden Beobachtung der Stadtentwicklungsprozesse ergeben, müssen vielmehr eingebunden werden in Handlungskonzepte, die flexibel auf veränderte Kontextbedingungen reagieren können. Dies ist eine anspruchsvolle Aufgabe. Sie erfordert, dass die Akteure neben der Beobachtung der Prozesse bereit sind, sich auf stetig verändernde Bedingungen einzustellen.

Diskussion

In der Diskussion wurde die Notwendigkeit eines weiteren Austausches zwischen den Ebenen Bund, Länder und Kommunen insbesondere in Bezug auf die Indikatoren für ein Stadtumbau-Monitoring betont. Die Koordination des Prozesses könnte im Aufgabenbereich der Bundestransferstelle Stadtumbau Ost liegen.

Mehrere Teilnehmer sprachen sich für ein Monitoring aus, in dem über den Stadtumbau hinaus alle Programme der Städtebauförderung erfasst werden sollten.

Darüber hinaus wurde darauf hingewiesen, dass Wege zu einer möglichst einheitlichen Datenerfassung gefunden werden müssen. Dabei müsse der Erhebungsaufwand vertretbar bleiben. Wichtigster Indikator in Bezug auf den Stadtumbau sei der Leerstand, dessen Erfassung bislang nicht einheitlich vorgenommen werde. Gerade hierzu sei ein Austausch über routinierete Verfahren notwendig. Viele Daten müssten zudem nicht ständig wieder neu erhoben werden, sondern seien vorhanden und sollten aus den verschiedenen Quellen gezielt zusammengeführt werden.

2 Strategische und konzeptionelle Herangehensweisen auf der Länderebene

Die Länder gaben kurze Berichte über den derzeitigen Stand beim Aufbau eines Stadtumbau-Monitoring.

Mecklenburg-Vorpommern

In Mecklenburg-Vorpommern ist vorgesehen, in allen 44 Stadtumbau-Kommunen ein verpflichtendes Monitoring einzuführen. Die Auswertung der Wettbewerbsbeiträge in Mecklenburg-Vorpommern hat ergeben, dass die Daten in den Kommunen zum großen Teil sehr lückenhaft sind. Ziel ist es, ein langfristiges Beratungsnetzwerk zur Fortschreibung der integrierten Stadtentwicklungskonzepte und für ein Monitoring aufzubauen. Im Herbst wird ein erster Workshop zum Thema Monitoring für die Programmstädte stattfinden.

Vorgesehen ist zunächst, Basisdaten zur Gesamtstadt, auf Stadtteilebene und auf Fördergebietsebene zu erheben. Auf der Grundlage dieser Basisdaten werden dann Haupt- und Zielindikatoren in den thematischen Gruppen Sozioökonomie, Städtebau und Wohnungswirtschaft abgeleitet und festgelegt. Daneben sind verstärkt qualitative Erhebungen wie Bewohnerbefragungen vorgesehen. Das Land Mecklenburg-Vorpommern hat zehn Handlungsempfehlungen für ein Monitoring aufgestellt:

- 1) Gesamtmonitoring: Alle Programme der Städtebauförderung sollen in einem Monitoring zusammengefasst werden.
- 2) Jährliche Fortschreibung und Berichtsturnus sind notwendig.
- 3) Erhebung der Basisdaten erfolgt auch auf gesamtstädtischer Ebene.
- 4) Für alle Programmgebiete soll ein Basisdatensatz bereitgestellt werden.
- 5) Wo notwendig, werden kleinräumige Analysen (bis auf Blockebene) durchgeführt.
- 6) Das Zielsystem wird durch das Land vorgegeben, wird jedoch in einem gemeinsamen Arbeitsprozess erarbeitet.
- 7) Lokale Akteure und Bewohner sollen in die Entwicklung des Zielsystems einbezogen werden.
- 8) Monitoring ist Bestandteil der Fortschreibung der Integrierten Stadtentwicklungskonzepte.
- 9) Monitoring und Evaluierung sind aus der Städtebauförderung förderfähig.
- 10) Eine Zwischenevaluierung erscheint sinnvoll und notwendig.

Land Brandenburg

Im Land Brandenburg wird die Thematik Stadtumbau-Monitoring seit Sommer / Herbst 2003 verstärkt diskutiert. Fachlich begleitet und unterstützt wird der Prozess durch das Landesamt für Bauen, Verkehr und Straßenwesen (LBVS). Es geht dabei um die Entwicklung eines Indikatorensystems, die Erarbeitung einer Arbeitshilfe zu Erhebungsmethoden (z.B. Leerstandserhebung) sowie ein qualitatives Berichtssystem zur Evaluierung des Stadtumbaus.

Derzeit wird ein Indikatorensystem mit insgesamt 14 Indikatoren aus den Bereichen Bevölkerung, Beschäftigung und soziale Lage, Wohnen, Stadtentwicklung, Infrastruktur und programmbezogenen Aussagen erarbeitet, das sich augenblicklich in der Testphase in ausgewählten Kommunen befindet. Diese Phase wird im Sommer abgeschlossen, danach sollen gegebenenfalls Nachbesserungen vorgenommen werden. Das Monitoring wird zunächst in den 24 Programmstädten eingeführt. Betrachtet werden die gesamtstädtische Ebene und die Ebene der Fördergebiete.

Berlin

Berlin nimmt im Vergleich zu den übrigen Stadtumbaustädten eine Sonderstellung ein: Berlin kann als Stadtstaat das Monitoring direkter steuern, als dies in der Regel in den Flächenländern möglich ist. Das Programm Stadtumbau-Ost bezieht sich auf das ehemalige Ost-Berlin, während Teile des Westens der Stadt zukünftig in das Programm Stadtumbau West aufgenommen werden sollen. Zum Dritten ist der Leerstand im Durchschnitt deutlich geringer als in den meisten anderen Programmstädten. Der Schwerpunkt des Stadtumbaus in Berlin liegt somit auf der Aufwertung der Stadtquartiere. Eine Quantifizierung des Rückbauziels ist bisher nicht erfolgt.

Zur statistischen Beobachtung wird mit dem System der Verkehrszellen gearbeitet, womit ein relativ gut entwickeltes System von kleinräumigen Beobachtungseinheiten vorliegt. Während mit den städtischen Wohnungsunternehmen gut zusammenarbeitet wird, besteht jedoch kein Zugriff auf Daten von Genossenschaften und privaten Vermietern. Wesentliche Informationsdefizite gibt es daher vor allem im Hinblick auf die Altbaubereiche.

Seit kurzer Zeit besteht eine Zusammenarbeit mit dem örtlichen Stromversorger, die eine sehr kleinteilige Leerstandserfassung ermöglicht. Methodische Schwächen bestehen bisher vor allem in der Erfassung der Haushaltsstrukturen.

Sachsen-Anhalt

Das Land Sachsen-Anhalt steht derzeit erst am Beginn des Arbeitsprozesses zum Monitoring. Wichtige Forschungsfragen sind: Wie verhalten sich die quantitativen Erfolge des Stadtumbaus zur weiteren Bevölkerungsentwicklung? Wird das empfohlene Prinzip des Schrumpfens von außen nach innen in den Kommunen umgesetzt? Der Aufbau eines Monitorings soll künftig Grundlage für die Fortschreibung der städtebaulichen Entwicklungskonzepte sein.

Thüringen

In Thüringen wird für alle 44 Stadtumbau-Kommunen ein verpflichtendes Monitoring eingeführt. Es ist vorgesehen, darauf ein landesweites Querschnittsmonitoring aufzubauen. Bereits frühzeitig sind im Rahmen der Begleitforschung des Landes Thüringen zum Stadtumbau konzeptionelle Überlegungen für den Aufbau eines langfristigen Monitorings angestellt worden. Um die Daten effizienter zu verarbeiten, ist die Entwicklung und Implementierung eines Softwaresystems für die Städte ausgeschrieben worden.

Die Kommunen sind augenblicklich dabei, den vorliegenden Indikatorenkatalog zu bearbeiten. Nach dem Rücklauf werden notwendige Anpassungen vorgenommen. Das Ausgangsgutachten zum Stadtumbau und das Konzept für ein Monitoring der Stadtumbau-Städte ist unter <http://www.begleitforschung-stadtumbau-thueringen.de> verfügbar. (siehe auch Punkt 3)

Sachsen

Der Freistaat Sachsen beschränkt sich bisher in erster Linie auf das seit 2001 existierende Wohnungsmarkt-Monitoring der Sächsischen Aufbaubank (SAB). Das Land ist jedoch grundsätzlich aufgeschlossen für ein umfassendes Monitoring.

3 Erfahrungsstand aus Projekten zum Stadtumbau-Monitoring auf Länder- und kommunaler Ebene

Monitoringkonzept Thüringen

Durch das mit der Begleitforschung Thüringen beauftragte Büro GRAS wurde das Monitoringkonzept des Freistaates Thüringen näher vorgestellt.

Bei der Konzeption des Indikatoren-Katalogs sind insbesondere die Begleitinformationen und die Programmziele der verschiedenen Akteure des Stadtumbaus - Thüringer Innenministerium, Kommunen, Wohnungsunternehmen, Bewohnerschaft und Versorgungsunternehmen - eingeflossen. Gearbeitet wird mit Zielvergleich und Plausibilitätskorridor, Verlaufsbeobachtung und Verlaufsoptimierung und einer immer wieder notwendigen Zielkorrektur.

Wesentliche Handlungsfelder sind Stadtplanung, Wohnungswirtschaft, Soziales und Infrastruktur (Verkehr und Stadttechnik). Es ist vorgesehen, dass das Querschnittsmonitoring der Begleitforschung (Landesmonitoring) auf das kommunale Monitoring aufbaut. Während des gesamten Prozesses ist ein Erfahrungsaustausch zwischen den Ebenen vorgesehen.

Am Aufbau des Datenpools für das Landesmonitoring sind neben dem Innenministerium, dem Landesverwaltungsamt, den Städten auch das Landesamt für Statistik, der Verband Thüringer Wohnungswirtschaft und die Treuhandgesellschaft für die Thüringer Wohnungswirtschaft mbh beteiligt.

IBA Stadt Monitor

Teil der IBA Philosophie zum Stadtumbau ist es, dass jede der bislang 15 Netzwerkstädte ein klares Profil für ihre künftige Entwicklung aufzeigt und weiterentwickelt. In den Auswirkungen des Stadtumbauprozesses, den räumlichen Veränderungen, neuen Überlagerungen und Interdependenzen zwischen Städten und Regionen entsteht ein neues Bild für Sachsen-Anhalt.

Der IBA Stadt Monitor wird als einfache Service- und Wissenschaftsplattform ohne besondere Software entwickelt. Dieser wird qualitativ erweitert um bildhafte Elemente und Modellierungen. Sechs Kerndatensätze (aus vorhandenen Daten der ISEK's) bilden die „Folie“, auf denen das Stadtumbau-Monitoring aufbaut. Aus dem Datenmaterial wird von der IBA eine Webdatenbank aufgebaut. Dort wird es künftig möglich sein, eine bildliche Darstellung (mit Hilfe von Fotos und Plänen) von den Auswirkungen des Stadtumbaus der einzelnen Entwicklungen durch den Stadtumbau zu erhalten.

Monitoringkonzept der AG Stadtumbau der Arbeitsgemeinschaft Regionale Entwicklungszentren (ARGE REZ)

Die ARGE REZ versteht sich als Arbeitsgemeinschaft der Städte des äußeren Städtekranzes in Brandenburg, die sich in Verbindung mit und zur weiteren Ausgestaltung des Leitbildes „Dezentrale Konzentration“ gebildet hat. Ziele des Städtekranzes sind der Erfahrungsaustausch, die Durchführung gemeinsamer Aktivitäten und Projekte. Die Arbeitsgemeinschaft versteht sich als gemeinsame Interessenvertretung der Städte. Im Jahr 2002 hat sich eine Arbeitsgruppe Stadtumbau gebildet.

Ein Arbeitsschwerpunkt der Arbeitsgruppe ist der Entwurf eines praktikablen Mindestindikatorensatzes, welches für alle Mitgliedsstädte der Arbeitsgruppe erstellbar und fortschreibbar ist. Das Monitoring ist als Stufenmodell angelegt, wobei die erste Stufe kurzfristig realisierbar sein soll. Begonnen wird zunächst auf gesamtstädtischer Ebene. Weiterer Arbeitsschwerpunkt ist ein Projekt zur Leerstandserfassung mit dem Ziel, eine praktikable und einheitlich durchführbare Erfassungsmethode für die Städte zu ermitteln.

4 Weitere Umsetzung des Stadtumbau-Monitorings

Von Seiten der Bundestransferstelle wurden folgende Aspekte angesprochen, die für das weitere gemeinsame Vorgehen von Bedeutung sind:

1. **Definition der Indikatoren ist notwendig**, um eine Vergleichbarkeit von Daten zu ermöglichen und Fehlinterpretationen zu vermeiden.
2. **Kompromiss zwischen Verständlichkeit und Messgenauigkeit** muss gesucht werden, um eine einfache Handhabbarkeit zu gewährleisten.
3. **Relevanz und Aussagekraft von Indikatoren muss überprüft werden**, um Fehlinterpretationen und unnötige Datenerhebungen zu vermeiden.
4. **Schlüsselindikatoren müssen festgelegt werden**. Angesichts der Vielzahl wünschenswerter Informationen ist eine Differenzierung zwischen den Indikatoren sinnvoll.
5. **Einheitliche Datenerfassung sollte angestrebt werden** (z.B. auf Bezugsräume, Quellen, Stichtage).

Aus Sicht der Bundestransferstelle Stadtumbau Ost sollte ein Stadtumbau-Monitoring, bezogen auf die handlungsrelevanten Rahmenbedingungen, Aussagen zu vier Themenfeldern enthalten. Zudem sollte das instrumentelle Handeln sowohl in Hinblick auf die Aufwertung als auch auf den Rückbau erfasst werden.

Erfassung handlungsrelevanter Rahmenbedingungen:

- I. **Bevölkerungsstruktur und -entwicklung**
Bevölkerungsstruktur, Natürliche Bevölkerungsbewegung, Wanderungen, Bevölkerungsprognose, Haushalte, Haushaltsprognose
- II. **Soziale Lage und Arbeitsmarkt**
Sozialhilfeempfänger, Arbeitslosenquote, Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte
- III. **Wohnungsmarkt**
Wohnungsbestand und -entwicklung, Leerstand u. Leerstandsentwicklung, Wohnungseigentum
- IV. **Städtebau und Infrastruktur**
Fläche, Flächennutzung, Nutzungsdichte, quantitative und qualitative Versorgung im Bereich sozialer Infrastruktur, technische Infrastruktur (Ver- und Entsorgung)

Erfassung des instrumentellen Handelns:

- V **Umsetzung von Aufwertungsmaßnahmen**
Aufwertung nach Maßnahmengruppen, Kosten der Aufwertung, Zielerreichung
- VI **Umsetzung von Rückbaumaßnahmen**
Bewilligungen, Kosten, Anzahl bereits rückgebauter WE, Art des Rückbaus, Zielerreichung

Die Stichworte dienen zunächst nur als Untersetzung der einzelnen Themenfelder und müssen in einem nächsten Arbeitsschritt in eine möglichst überschaubare Zahl konkreter Indikatoren überführt werden. Im Bereich der Aussagen zum Stadtumbau ist über die rein quantitativen Informationen hinaus eine Rückkopplung über qualitative Erhebungen (Expertengespräche, Bewohnerbefragungen etc.) notwendig.

Um den Arbeitsprozess nach dem Workshop fortzuführen, schlug die Bundestransferstelle vor, einen Arbeitskreis „Monitoring im Stadtumbau“ mit Vertretern aus allen Länderministerien sowie ausgewählten Experten zu bilden. Die Bundestransferstelle könnte für diese Arbeitsgruppe eine Koordinationsfunktion übernehmen. Die Gruppe sollte sich noch in diesem Jahr zu zwei bis drei Sitzungen zusammenfinden, um konkrete Vorschläge für ein einheitliches weiteres Vorgehen zu erarbeiten.

Diskussion

Von den Teilnehmern wurde der Vorschlag zur Bildung einer Arbeitsgruppe „Monitoring im Stadtumbau“, an der sich sowohl Vertreter der Länder als auch eventuell von ihnen situationsabhängig benannte Experten beteiligen sollten, begrüßt. In welcher Form diese Arbeitsgruppe ins Leben gerufen wird, soll im weiteren durch BMVBW und Länder geklärt werden.

Vorgeschlagen wurde, für den Aufbau eines Monitorings ein thematisches Baukastensystem zu entwerfen. Da Stadtentwicklung mehr als nur Stadtumbau Ost sei, müsse ein nachhaltiges Instrumentarium für die Kommunen entwickelt werden, das auch erweiterte / veränderte Fragestellungen berücksichtigen kann. Hohe Bedeutung habe der Akteursbezug und die Fragestellung, unter der ein einzelner Indikator betrachtet wird.

Weiter zu diskutieren sei, wie Erfolg oder Effizienz im Stadtumbau gemessen werden können. So solle der Umbau der Städte als Chance für Innovation genutzt werden, Innovationen aber könnten in einem auf quantitative Indikatoren angelegten Monitoring kaum erfasst werden. Hierzu seien qualitative Erhebungen notwendig.

Von kommunaler Seite wurde angemerkt, dass zur Unterstützung der Datenerfassung eine zentrale Veranlassung notwendig sei, damit die Versorgung der Städte mit statistischen Daten von außerhalb erleichtert würde. Als ersten methodischen Schritt müsse die Leerstandserfassung gelöst werden.

Aus Bundessicht ist der Aufbau von Monitoring-Systemen als Baustein zur Vorbereitung von Investitionen im Stadtumbau in den Kommunen förderfähig. Entscheidend für die Förderung ist die Beauftragung von Dritten durch die Kommunen zum Aufbau eines Monitorings.

Anhang

Programm:

- 10.30 Uhr **1. Begrüßung und Einführung**
Begrüßung und einleitendes Statement
Parlamentarische Staatssekretärin Iris Gleicke (BMVBW)

Einführung zu Zielen und Ablauf des Workshops
Dr. Heike Liebmann (Bundestransferstelle Stadtumbau Ost)
- 10.45 Uhr **2. Ziele und Aufgaben des Stadtumbau-Monitorings**
Einführung durch die Bundestransferstelle
Beate Glöckner, Katharina Cherubim, Dr. Heike Liebmann
- 11.30 Uhr **3. Strategische und konzeptionelle Herangehensweisen auf der Länderebene**
 - *Rudolf Schlömann-Vagedes (Ministerium für Arbeit und Bau des Landes Mecklenburg-Vorpommern)*
 - *Lutz Kriebel (Ministerium für Stadtentwicklung, Wohnen und Verkehr des Landes Brandenburg)*
 - *Dr. Jochen Hucke (Senatsverwaltung für Stadtentwicklung des Landes Berlin)*
 - *Frank Bartel (Ministerium für Bau und Verkehr des Landes Sachsen-Anhalt)*
 - *Konrad Ballheim (Ministerium des Innern des Freistaates Thüringen)*
 - *Gabriele Schumann (Sächsisches Staatsministerium des Innern)*
- 12.45 Uhr Mittagspause
- 13.30 Uhr **4. Erfahrungsstand aus Projekten zum Stadtumbau-Monitoring auf Länders- und kommunaler Ebene**
 - *Herman Sträß (GRAS Gruppe Architektur & Stadtplanung, Dresden): Monitoring-Konzept Thüringen*
 - *Heike Brückner (IBA Stadtumbau-Büro Dessau): IBA STADT MONITOR*
 - *Gunther Wolf (Stadtverwaltung Eberswalde): Monitoring-Konzept der AG Stadtumbau der Arbeitsgemeinschaft Regionale Entwicklungszentren ARGE REZ*
- 14.45 Uhr Kaffeepause
- 15.00 Uhr **5. Weitere Umsetzung des Stadtumbau-Monitorings**
Input
Dr. Heike Liebmann (Bundestransferstelle Stadtumbau Ost)

Diskussion
- 16.30 Uhr Ende der Veranstaltung

Teilnehmerliste:

Name/Institution/Stadt/E-mail
Ballheim, Konrad Ministerialrat Ministerium des Innern des Freistaates Thüringen, Erfurt
Bartel, Frank Ministerium für Bau und Verkehr des Landes Sachsen-Anhalt, Magdeburg
Bräuer, Michael Architekturbüro Bräuer, Rostock
Brenner, János Dr. Bundesministerium für Verkehr, Bau- und Wohnungswesen, Berlin
Brückner, Heike IBA Stadtumbau - Büro, Dessau
Busch, Christina GRAS Gruppe Architektur & Stadtplanung, Dresden
Cherubim, Katharina IRS, Erkner
Doehler-Behzadi, Marta Dr. Büro für urbane Projekte, Leipzig
Eltges, Markus Dr. Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung, Bonn
Franke, Petra Stadt Leinefelde
Fröhlich, Roland Stadt Neuruppin, Fachgruppe Planung
Gefken, Anja Bundesministerium für Verkehr, Bau und Wohnungswesen, Berlin
Genschow, Barbara WIMES, Rostock
Glöckner, Beate IRS, Erkner
Haack, Silke Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung, Bonn
Hucke, Jochen Dr. Senatsverwaltung für Stadtentwicklung des Landes Berlin
Iwanow, Irene Institut für ökologische Raumentwicklung, Dresden
Jäger, Ullrich Landesamt für Bauen, Verkehr und Straßenwesen, Frankfurt (Oder)
Klemt, Petra Hansestadt Wismar
Knieper, Michael Landesamt für Bauen, Verkehr und Straßenwesen, Frankfurt (Oder)
Kriebel, Lutz Ministerium für Stadtentwicklung, Wohnen und Verkehr des Landes Brandenburg, Potsdam
Kuenzer, Christian Ministerium für Stadtentwicklung, Wohnen und Verkehr des Landes Brandenburg, Potsdam
Liebmann, Heike Dr. IRS, Erkner



Name/Institution/Stadt/E-mail
Metzmacher, Mathias Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung, Bonn
Michaelis-Winter, Anke Bundesministerium für Verkehr, Bau- und Wohnungswesen, Berlin
Osenberg, Hanno Bundesministerium für Verkehr, Bau- und Wohnungswesen, Berlin
Pfeiffer, Ulrich empirica, Berlin
Preibisch, Wolfgang MR Dr. Bundesministerium für Verkehr, Bau- und Wohnungswesen, Berlin
Rietdorf, Werner Prof. Dr. Luckenwalde
Röding, Anja Bundesministerium für Verkehr, Bau und Wohnungswesen, Berlin
Rosteck, Ullrich SAB - Sächsische Aufbaubank, Dresden
Schlömann-Vagedes, Rudolf Ministerium für Arbeit und Bau des Landes Mecklenburg-Vorpommern, Schwerin
Schröder, Roland Technische Universität Berlin
Schumann, Gabriele Sächsisches Staatsministerium des Innern, Dresden
Sträb, Hermann GRAS Gruppe Architektur & Stadtplanung, Dresden
Veser, Jürgen Institut für Stadtforschung und Strukturpolitik GmbH, Berlin
Voigt, Heiko Dr. Stadtverwaltung Sonneberg
Weidner, Silke Universität Leipzig, Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät, Leipzig
Wolf, Gunther Stadtverwaltung Eberswalde, Stadtplanungsamt